Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 49

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

faden für die Befestigungslehre. Dieses scheint sehr zweckmässig. Durch Anführung von kriegsgeschichtlichen Beispielen wird das Interesse für den trockenen Lehrstoff der Befestigungslehre gesteigert.

Die Beispiele über Feldbefestigung sind entnommen: dem Feldzug 1864 gegen Dänemark; dem Feldzug 1866 in Böhmen und Italien; dem Feldzug 1870/71 in Frankreich; dem russisch-türkischen Feldzug 1877/78. Die über den Festungskrieg: den Feldzügen von 1864, 1870/71 und 1877/78. — Sämmtliche Beispiele erscheinen gut gewählt und werden am Schluss meist mit einigen kritischen Bemerkungen begleitet.

Die Zahl der beigegebenen Skizzen beträgt 19. Dieselben sind hübsch ausgeführt und entsprechen ihrem Zweck.

Sehr zweckmässig ist ein Verzeichniss der Beispiele, nach den Paragraphen des oben erwähnten Leitfadens geordnet, beigefügt.

Den Lehrern für Feldbefestigung und Festungskrieg kann das Buch gute Dienste leisten und denselben bestens empfohlen werden. △

Ausland.

Bayern. (Stiftung.) Der Prinz-Regent von Bayern hat aus Anlass seines fünfzigjährigen Inhabersjubiläums dem 1. Feldartillerie-Regiment ein Kapital von 20,000 Mark übermacht. Die Hälfte der jährlichen Zinsen sollen der Offiziers-Speiseanstalt und -Bibliothek zufallen, die andere für Zulagen an Unteroffiziere, die sich durch militärische Tüchtigkeit und Brauchbarkeit hervorthun, verwendet werden. Die Verwaltung ist einer Kommission aus allen Chargen des Offizierskorps unter Vorsitz des Regiments-Kommandeurs übertragen.

Bayern. († Generallieutenant a. D. Ignaz Schumacher), welcher bei Beginn des Feldzuges 1870 das Kommando der 2. Bayerischen Infanterie-Division an Stelle des erkrankten Grafen Pappenheim übernahm, ist nach längerem Leiden in Augsburg gestorben. Er war in Amberg 1805 geboren. Beim Ausbruch des Feldzuges von 1866 erhielt er unter Beförderung zum General-Major das Kommando der 3. Infanterie-Brigade und übernahm bei Beginn der Kampagne 1870 das Kommando der 2. Infanterie-Division, welche er bei Beaumont, Sedan und Orleans führte, wofür er mit dem Komthurkreuz des bayerischen Militär-Verdienstordens, dem eisernen Kreuze 2. Klasse und dem mecklenburgischen Verdienstkreuze 1. Klasse dekorirt wurde. Sein einziger Sohn fand als Oberstlieutenant im bayerischen 14. Infanterie-Regiment bei der Erstürmung von Weissenburg am 4. August 1870 den Heldentod. (Augsb. N. Nachr.)

Oesterreich. (Kaiserliche und königliche Armee) ist künftig nach allerhöchster Verordnung die Bezeichnung des Reichsheeres und nicht mehr wie bisher „kaiserlich, königlich.“ Es ist dieses angeordnet worden, um den Wünschen der Magyaren entsprechend den Dualismus der österreichisch-ungarischen Monarchie auch in der Bezeichnung des Heeres zum Ausdruck zu bringen.

Oesterreich. (Die Besäbelung sämmtlicher Militär- und Zivilbeamteten) ist durch Verordnung festgesetzt worden. Bisher wurde die Uniform der Beamteten nur bei feierlichen Anlässen getragen. Was früher Ausnahme war, soll jetzt Regel werden. In Zukunft werden in den Bureaux nur noch Männer in Uniform und mit „Korbsäbel“ zu sehen sein. Schon vor vierzig Jahren, nach Niederwerfung der revolutionären Bewegungen, wurde Uniformirung der Beamteten angeordnet. Diese spottweise im Volksmunde Bachhusaren und Bachinfanterie genannt*), sind mit Beginn der konstitutionellen Aera in Oesterreich verschwunden, sollen also jetzt wieder aufleben. Da kann man schon sagen: „On revient toujours à ses premiers amours.“

Frankreich. (Rauchloses Pulver und das Lebelgewehr.) Der Preis Lecomte im Betrag von 50,000 Franken soll nach der „France milit.“ (Nr. 1649) von der Akademie dem Erfinder des rauchlosen Pulvers, einem Ingenieur Namens Vieille, zuerkannt werden. „Dieses sei die wichtigste Erfindung. Was man auch sagen möge, keine Armee in Europa besitze noch einen so vorzüglichen Explosivstoff wie Frankreich.

„Während Herr Vieille das rauchlose Pulver erfand, wurde das Modell des neuen Repetir-Gewehres endgültig festgesetzt. Dasselbe war das Resultat des Zusammenwirkens, der Bestrebungen und des Studiums Vieler.

Der Hauptmechanismus der Repetition wurde 1878 durch General Gras konstruirt, welcher seine erste Idee dem Werdergewehr und einem österreichischen Gewehr entnommen hatte.

Oberst Bonnet brachte eine Verbesserung in Anregung, welche die Präcision des Schusses erhöhte und angenommen wurde.

Oberst Lebel war Präsident der Gewehrkommission und aus diesem Grunde legte man dem neuen Repetirgewehr seinen Namen bei.“

Es ist daher hier das Gleiche geschehen, was schon bei manchem andern grossen Unternehmen geschehen ist, Viele haben mitgearbeitet und einer gibt der Sache den Namen und trägt den Ruhm davon.

Frankreich. (Melinit.) Ein französischer Militär schreibt in der „République Française“ folgendes über den Melinit: „Unsere Granaten für die Feldartillerie sowohl, als für die Festungs- und Belagerungs-Geschütze, sind mit Melinit geladen. Was Melinit sei, wissen wir nicht, und wenn wir es wüssten, würden wir uns wohl hüten, es zu sagen. Sowohl die Italiener, als die Deutschen haben Spione ausgeschickt, um das Geheimniss zu ergründen, und Geld, selbst für die kleinste Menge des Stoffes anzubieten, doch wurden sie sämmtlich gefangen. Alles, was man weiss, ist, dass Melinit nach einer im Jahre 1882 veröffentlichten Brochure, aus geschmolzener Pikrinsäure besteht. Aber inzwischen haben unsere Artilleristen die Entdeckung Turpin's vervollkommnet. Sie haben es ermöglicht, den Melinit ohne Gefahr zu handhaben. Die Wirkungen dieses Sprengstoffes wurden in einigen Versuchen im Fort Malmaison im Jahre 1886 vollständig erprobt. Melinit ist so gefahrlos, dass in drei Jahren ein einziger Unglücksfall, jener im Arsenal von Belfort, vorkam, während sich mit Gelatine in dreissig Jahren 100 Unglücksfälle ereigneten. Niemals geschah ein Unglück bei dem Herausziehen der Ladungen, oder durch Explodiren derselben im Geschütze. Weder von Roberit, dem Hellofit, oder irgend einer anderen von fremden Staaten verwendeten Substanz lässt sich das behaupten. Was kann eine Festung gegenüber diesem furchtbaren Sprengmittel leisten? Einige glauben, man müsse dieselben ganz aufgeben; Andere, wie General Brialmont, empfehlen gepanzerte, kreisrunde Forts. Man sagt, dass die Bomben von denselben abprallen, ohne Schaden zu verursachen. Experimente in Châlons haben

*) Die Namen kamen von dem frühern Barrikaden- und später reaktionären Minister Bach.

aber dargethan, dass Thürme einer starken, andauernden Beschiessung auch nicht widerstehen.

Frankreich. (Ueber die Manöver des VI. Armeekorps) schreibt der Berichterstatter der „France Militaire“ (Nro. 1628) Folgendes: Alle Gefechte wurden durch eine heftige Kanonade eröffnet, durch welche man sofort durch ein zerschmetterndes und konzentrisches Feuer aller Batterien die Ueberlegenheit zu erhalten suchte. Während diesem Artillerie-Zweikampf wurde die Infanterie angehalten und wartete den Augenblick ab, wo sich annehmen liess, dass die feindliche Artillerie vernichtet wäre. Erst dann wurde sie losgelassen.

Die Frontausdehnung des Armeekorps betrug gewöhnlich sechs Kilometer. Es ist dieses nicht zu viel für ein Armeekorps von drei Divisionen. Auf jede Division kommen etwa zwei Kilometer.

Es brauchte den geübten Blick des Generals Miribel, um die Richtung und Vereinigung der Anstrengungen auf einer so ausgedehnten Terrainstrecke zu sichern.

Am 16. September sehen wir allerdings alle drei Divisionen engagirt. Es gibt keine allgemeine Reserve, die aus einem zusammengehörigen taktischen Verband besteht. Man findet nur Theilreserven von jeder einzelnen Division. So bei der elften Division die Fussjäger-Brigade, bei der zwölften Division eine Marine-Infanterie-Brigade und zwei Regimenter in der gemischten Division.

Wenn man aber die jeder Division zugedachte Rolle untersucht, so erkennt man leicht, dass der elften Division die Aufgabe der Reserve zugedacht war; dieses geht daraus hervor, dass ihr die Ausführung des Flankenangriffs zugedacht war, welche immer der Reserve zufällt.

Auf jeden Fall ist erwiesen, dass die drei Divisionen gut manövrirt haben; die Richtung des Angriffs war nie divergirend, welches beweist, dass die Angriffspunkte gut gewählt und die Divisionen immer in Verbindung unter einander waren.

Uebrigens handelte es sich bei diesem Manöver darum einen Versuch mit dem Zusammenwirken eines Korps von drei Divisionen zu machen, um die Rolle derselben festzustellen.

Der Versuch war ungenügend, um die Frage zu entscheiden und zwar umsomehr, als sofort drei Systeme in Frage kamen; nämlich ist es besser, ein Armeekorps von drei Divisionen oder ein Armeekorps von zwei Divisionen zu drei Brigaden zu haben oder endlich ein Armeekorps von zwei Divisionen zu zwei Brigaden, aber die Brigaden zu drei Regimentern? Diese Frage kann erst entschieden werden, wenn man die drei Systeme versucht hat.

Bei der Gefechtsübung am 16. September hat man einige Gefechtsmomente sehen können, welche die Phasen im Verlaufe des Gefechtes hervortreten liessen. Diese Theilung scheint vortheilhaft. Sie erlaubt, begangene Fehler unmittelbar abzustellen, ohne dass dieses eine Störung des ganzen Manövers herbeiführe; überdies vollziehen sich diese Art Manöver ohne Uebereilung und in methodischer Art; in Wirklichkeit endlich würde man solche Halte nothwendig entstehen sehen, um die beim Angriff auf eine feindliche Stellung in Unordnung gerathenen Truppen wieder zu ordnen und den fliehenden Feind mit dem Feuer zu verfolgen und Dispositionen zum Angriff auf die nächsten feindlichen Stellungen zu treffen.

Frankreich. (Ein Monstregeschütz) ist aus der Giesserei von Bourges hervorgegangen. Dasselbe hat eine Länge von 11,20 Metern und ist nach einer neuen Konstruktion von Hauptmann Hyrondart erzeugt worden. Dasselbe ist nach Calais transportirt worden, um dort Versuchen unterworfen zu werden. Der grosse Schiessplatz von Bourges war ungenügend, um die Tragweite zu erproben.

Frankreich. (Wegen Beschimpfung der Armee) ist ein Individuum, Namens Loujen, Trunkenbold von Profession, der schon dreimal wegen Beleidigung von öffentlichen Beamteten und Angestellten bestraft wurde, vom Zuchtgericht (Tribunal correctionnel) von Lyon zu drei Monaten Gefängniss verurtheilt worden. Dieses Mal hatte er in betrunkenem Zustande dem General-Platz-Kommandanten von Lyon auf der Strasse Schimpfnamen zugerufen.

Italien. (Offiziersrennen.) Der italienische Kriegsminister hat unterm 17. Oktober bezüglich der Offiziersrennen eine Zirkularverordnung erlassen. Diese lautet wie folgt:

Die Offiziersrennen, welche im vergangenen Jahre stattfanden, haben neuerdings erwiesen, dass solche Uebungen für die Verbreitung der Liebe zum Reiten und Erweiterung hippischer Kenntnisse unter dem Offizierskorps von grossem Nutzen sind. Ich habe daher verfügt, dass auch im Jahre 1890 bei den vom Jockeyklub italiano anerkannten Rennen in Palermo, Neapel, Rom, Florenz, Mailand und Turin seitens des Kriegsministeriums Preise ausgesetzt wurden. Um den Offizieren die Einschreibung ihrer Pferde für jene Rennen zu erleichtern, verfüge ich: 1. Der Transport jener Pferde und ihrer Wärter auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen erfolgt nach dem Militärtarife, sobald diese die in Alinea a, b des folgenden Paragraphs gestellten Bedingungen erfüllen. 2. Die Platzkommandanten in jenen Städten, wo die Military abgehalten werden, haben dafür zu sorgen, dass in den Ställen der bezüglichen Kavallerie- und Artillerietruppen auf Verlangen der Offiziere Plätze für ihre Pferde reservirt werden. a) An den Offiziersrennen können nur Offiziere des königlichen Heeres mit eigenen Dienstpferden theilnehmen, welchen wenigstens durch drei Monate schon die Fourageportion zugewiesen worden war. b) Nur dann können diese Pferde nicht von ihren Eigenthümern geritten werden, wenn letztere durch Dienstes- und Gesundheitsrücksichten verhindert sind oder bereits mit einem anderen ihnen gehörigen Pferde an demselben Rennen theilnehmen. c) Die Offiziere reiten in Uniform und tragen nur ein farbiges Bandelier als Abzeichen. d) Die Distanz hat 2500—3000 Meter mit nicht weniger als acht Hindernissen zu betragen. e) Das Gewicht ist für inländische Pferde: 4jährige 69 Kg., 5jährige 72 Kg., 6jährige und ältere 73 Kg. Stuten und Wallachen 3 Kg. erlaubt, ausländische Pferde 3 Kg. mehr. Der Gewinner eines Offiziersrennens im Jahre 1890 trägt 2, der Gewinner zweier Rennen 5 Kg. Uebergewicht. f) Die Offiziersrennen finden nur dann statt, wenn mindestens drei Offiziere starten. g) Der Preis beträgt 1500 Lire. h) Die Einschreibegebühr beträgt 50 Lire und fällt dem zweiten Pferde zu; das dritte erhält die Einschreibegebühr nur dann zurück, wenn mehr als sechs Pferde genannt waren.

Russland. (Bewegliches Manöver bei Schimsk.) Während der grösste Theil der Truppen des Petersburger Militärbezirkes seine Sommerübungen wie gewöhnlich im Lager von Krassnoe Selo abhielt, war der zum I. Armeekorps gehörigen, im Gouvernement Nowgorod stationirten 22. Infanteriedivision mit ihrer Artillerie und unter Zugabe von vier Schwadronen des Garde-Dragoner-Regiments Gelegenheit zu einem vierzehntägigen Manöver gegeben worden, das fast ganz in der bei uns üblichen Weise verlief und russischerseits als ein halbbewegliches bezeichnet wird. Der Einquartirungsrayon, auf dem die Truppen beim Beginn der Uebungen vertheilt waren, umfasste am rechten Ufer des Schillonaflusses ein Terrain von 250 Quadratwerst (125 Werst in der Front und 20 Werst in der Tiefe) und hatte vor 1849 dem Grenadierkorps als Uebungsfeld gedient. Es bot seiner wechselvollen Beschaffenheit halber die günstigsten Be-

dingungen, die Uebungen vielseitig zu gestalten, ohne die Truppen durch zwecklose Märsche zu ermüden. Die Truppen begaben sich in das Manöverterrain von den Städten Nowgorod und Staro Russ aus, wobei sie bereits Marschmanöver ausführten und unter Anderem Gelegenheit hatten, den Fluss theils auf Prähmen, theils auf einer ganz engen Eisenbahnbrücke zu überschreiten. Während der zwei Wochen dauernden Uebungszeit wurden acht einseitige Exerzitien von aus allen drei Waffen gemischten Detachements und vierzehn kleinere und grössere Manöver vorgenommen, auch fehlte es nicht an Manövern mit scharfen Patronen und Nachtübungen, bei denen es hauptsächlich auf die Vertheidigung und den Angriff von Befestigungen ankam. Ein zweiseitiges Manöver, an dem sich alle Truppen betheiligten, bildete den Schluss. Es wurde mit einer durchdringenden Attake beendigt und erregte dadurch um so mehr das Staunen der massenhaft herbeigeeilten Landbevölkerung, die, dieses Anblickes ungewohnt, wirklich glaubte, es handle sich hier um einen ernstlichen Kampf. (M. W. B.)

Dänemark. Manöver. Aus Kopenhagen wird der „Reichswehr" geschrieben: Vom 26. bis 28. September haben in der Umgegend der Stadt grosse Felddienstübungen der hiesigen Garnison stattgefunden; ebenso sind vom 26. an auf Fühnen solche Uebungen mit dem fünften und sechsten Infanterieregiment, dem zweiten Dragonerregiment und einer Abtheilung der Artillerie gehalten worden. Es werden hier im Lande immer in einem Cyclus von vier Jahren zwei Jahre nach einander Kantonnementsübungen und in den folgenden zwei Jahren Garnisonsübungen vorgenommen. Auf dieses und das nächste Jahr kommen Garnisons-, auf die Jahre 1891 und 1892 Kantonnementsübungen. Das Manöver vom 26. ging von der Voraussetzung aus, dass von hier auf der Lyngby-Hilleröder Chaussee ein Südkorps sich in Bewegung gesetzt hätte, um einen in Nordseeland gelandeten Truppentheil zurückzuwerfen. Ein Detachement wurde ausgesandt, um sich der Brücke von Fiskebäk zwischen dem Furö- und Farumsee zu bemächtigen. Auch das Nordkorps sandte ein Detachement über diese Brücke, das sich einer Höhenpartie und des Dorfes Gladsaxe bemächtigen sollte. Der Ausfall des heissen Kampfes, der sich zwischen diesen Detachements entwickelte, konnte bei der Ueberlegenheit des Südkorps an Reiterei und Fussvolk nicht zweifelhaft sein; das Nordkorps zog sich langsam zurück und Generalmajor Nickolin gab das Signal zum Aufhören. Der Kriegsminister, der kommandirende General Kauffmann und mehrere Offiziere verschiedener Grade wohnten dem Gefechte bei. Bei der Uebung am 27. wurde angenommen, dass ein Ostkorps bei Charlottenlund gelandet wäre. Dasselbe konnte nicht gleich in seiner ganzen Stärke aufbrechen und sandte vorläufig nur eine kleine Abtheilung vorwärts. Diese stiess westlich von Gladsaxe auf einen Gegner, der die Pässe um die Kagsaue besetzt hielt. Dort kam es zu einem sehr lehrreichen Kampfe um die Défiléen. Die Obersten Olsen, Klüver und Bartels haben wechselweise die Korps geführt und zugleich mit den Obersten Damm und Nielsen als Kampfrichter fungirt. Durch die nach dem Manöver jeden Tag abgehaltene Kritik erhielten die Uebungen erhöhtes Interesse.

Vereinigte Staaten. (Von der amtlichen Darstellung des Bürgerkrieges) sind bis zum Juli dieses Jahres 23 Bände erschienen, 6 weitere Bände waren gesetzt. Das ganze Werk soll 109 Bände umfassen. Die Herstellung eines jeden Bandes kostet durchschnittlich 9300 Dollars. Der Kongress hat dieses Jahr 100,000 Dollars für Fortsetzung des Werkes bewilligt. Die Auflage ist auf 11,000 Exemplare festgesetzt.

Verschiedenes.

— **(Vom rauchlosen Pulver.)** Der militärische Korrespondent der „Post" schreibt darüber: Die Gefechtsübung bei Spandau am 14. August zeigte zuerst die Verwendung des rauchlosen Pulvers beim Gewehr seitens einer manövrirenden Truppe. Es hat damals niemand gefragt, was für ein Gewehr die Truppe geführt hat. Die äussere Erscheinung fesselte so sehr durch ihre Eigenartigkeit, dass alle andern Gedanken zurücktreten mussten. Was bis dahin nur die Phantasie beschäftigt hatte, trat plötzlich dem leiblichen Auge gegenüber. In viel grösserem Massstab und zugleich für das Geschütz wiederholte sich das Schauspiel am 20. und 21. September bei den Kaiser-Manövern in Hannover. Hier wurde uns zugleich eine nähere Aufklärung über die Sachlage. „Die Prüfungen mit dem neuen rauchlosen Pulver sind längsabgeschlossen und seine Einführung ist Thatsache. Bekanntlich ist für die deutsche Armee ein neues kleinkalibriges Gewehr mit rauchlosem Pulver angenommen. Es wird verhältnissmässig sehr kurze Zeit dauern, bis die gesammte Linie und Landwehr mit diesem neuen Gewehr ausgerüstet ist. Einstweilen sollen aber die in's Auge springenden Vortheile des neuen Pulvers schon für unser jetziges Repetirgewehr nutzbar gemacht werden, und es liegt die sogenannte Kriegschargirung für Infanterie und Artillerie mit diesem neuen Pulver bereit, welche in aller Stille angefertigt worden ist." So stand es zu lesen im Manöverbericht der „Kölnischen Zeitung" aus dem grossen Hauptquartier (Nr. 259, II. Blatt vom 18. September). In entsprechender Weise berichtet der Spezialkorrespondent der „Post" aus dem grossen Hauptquartier in Nro. 261 unter 21. September. Danach ist die Kriegschargirung mit dem rauchlosen Pulver für das jetzige Gewehr nicht nur für die Linie, sondern für alle Truppen, die Landwehr zweiten Aufgebots mit einbegriffen, schon vor längerer Zeit vorbereitet; „schon im vorigen Sommer hätte die ganze Armee mit diesem Pulver ausgerüstet werden können." Diese Mittheilungen erregten grosses Aufsehen im Inwie im Auslande, freudige Erregung bei unsern Freunden, Beklemmungen bei unsern Widersachern. — Wenngleich späterhin versucht worden ist, jene Mittheilungen als verfrühte oder sonstwie unbedeutsame hinzustellen, so hat dies den ursprünglichen Eindruck nicht zu verwischen vermocht. Ueberraschend ist die kurze Zeit, innerhalb welcher jene Ausrüstung durchgeführt worden wäre. Jedenfalls könnte man sich fragen, wie war es möglich, das neue Mittel beim alten Gewehr ohne Aenderung an den Abmessungen der Patrone wie des Laufes bezw. an der Einrichtung der Visirung in die Ausrüstung einzustellen? Diese Frage ist damals nirgends erhoben worden. Es ist bekannt, dass die deutsche Heeresverwaltung über ein neues Pulver verfügt, welches ihr ausschliessliches Eigenthum ist, und dass die Fabrikation desselben lediglich in den staatlichen Anstalten geschehen wird. Bereits im September-Heft der „Jahrbücher für Armee und Marine" wurde der Ansicht Raum gegeben, dass unter den vielbesprochenen Kartells der an der Erzeugung der Explosivstoffe betheiligten Privat-Gesellschaften der Staat unter keinen Umständen zu leiden haben dürfte. In diesen Tagen wurde dies wieder bestätigt.

Ungeachtet der Unzahl tagtäglich erscheinender Artikel und Mittheilungen über die rauchlosen Pulverarten begegnet man doch fast nirgends einer Aufklärung über die chemische Natur derselben. Die öffentliche Meinung ist befriedigt, wenn sie vernimmt: kein Rauch, wenig Rauch, leicht verfliegender Rauch, und die militärischen Zeitschriften beschränken sich auf die Betrachtung der Fol-